

# W

## ILLKOMMEN ZUHAUSE!

Der nächste Morgen kroch vor sich hin. Wenn man die Ewigkeit als Zeit zum Leben hatte, vergingen so ein paar kleine Stündchen eigentlich ganz schnell. Eigentlich. Sie zogen sich aber wie Gummi, wenn man noch etwas Tolles geplant hatte.

Carlisle und ich hatten verabredet, so früh wie möglich (sprich: pünktlich) Schluss zu machen und dann in einen Fachhandel für Kinderautositze zu fahren. Schließlich musste unsere Kleine sicher im Auto sein bei unseren Fahrstilen. Danach wollten wir ins Heim fahren und sie abholen. Unsere Kollegen in der Klinik wussten von nichts, ich hatte nur Marian gesagt, dass wir die Kleine zu uns holen wollten und sie hatte mich begeistert umarmt und ihre Dienste als Babysitter sofort angeboten. Außerdem wollte sie Faith mit ihrer Enkelin, die ein Jahr älter war, bekannt machen. Faith wusste von nichts, das war auch beabsichtigt. Erstens wollten wir sie überraschen und zweitens wollten wir sie nicht durch eine lange Wartezeit quälen, wenn wir doch nicht pünktlich aus der Klinik kommen sollten.

Endlich waren die langen Stunden um. Ich hatte mich umgezogen, meine Hosen und mein Shirt in ein Kleid getauscht, so fühlte ich mich etwas wohler. Unser Auto war komplett leer geräumt und wir hatten den großen Mercedes genommen, nicht meinen kleinen, den mir Carlisle zum Hochzeitstag geschenkt hatte. Schließlich wussten wir nicht, wie viele Besitztümer Faith hatte.

Der Autositz war schnell gekauft und installiert. Wir hatten zwei erstanden, eventuell müsste noch ein dritter angeschafft werden, damit immer einer Zuhause stand, falls er benötigt wurde. Mit sechs Auto fahrenden *Teenagern* war das sicherer.

Jetzt fuhren wir zum Heim. Es war eine schöne Gegend, etwas außerhalb eines etwa 25 Meilen entfernten Städtchens, mitten im Grünen. Ein großer schöner Spielplatz war neben dem Haus, das hell, groß und freundlich aussah. An fast allen Fenstern klebten Bilder oder Basteleien, ein paar Kinder, jedoch älter als Faith, sprangen in Regensachen auf dem Spielplatz herum, unter Beobachtung einer Betreuerin.

Carlisle parkte vor der Tür, Parkplätze konnten wir keine Entdecken. Auch gut: So waren wir schneller wieder weg. Beinahe synchron stiegen wir aus und nebeneinander nahmen wir die Treppen zur Haustür. Da die Tür offen war, gingen wir gleich hinein ins Gebäude. Auch hier war es in hellen freundlichen Farben gestaltet, es gab eine große Treppe hoch in die anderen Stockwerke, hier unten konnte man nach rechts oder links abbiegen. Da rechts ein Schild mit *Speisesaal* stand, wandten wir uns nach links. Meine Hand rutschte in die meines Mannes, der mir beruhigend zulächelte. Das brauchte ich auch: Beruhigenden Beistand. Als

Mensch hätte mir mein Herz bis zum Halse geschlagen. Ich war voller Erwartungen, jedoch auch voller Ängste. Wenn Faith jetzt gar nicht zu uns wollte? Die Entscheidung lag letztendlich bei ihr.

Nachdem wir die Zwischentür vor dem Gang durchquert hatten, hörten wir eine Gitarrenmelodie. Diesen Geräuschen gingen wir nach, bis wir vor einem großen Zimmer standen, in dem einige Kinder und Jugendliche gemeinsam musizierten. Vorsichtig klopfte Carlisle, und alle Blicke richteten sich auf uns.

„Hallo, kleine Frage: Wo finden wir denn den Chef?“ Eine Frau erhob sich aus der Ecke.

„Wohl eher Chefin, und die bin ich. Caroline White, Sie wünschen bitte?“

„Carlisle und Esme Cullen. Wir haben gestern telefoniert.“, meldete ich mich zu Wort und reichte ihr die Hand. Die Frau war am Telefon sehr nett gewesen.

„Ah, es geht um die kleine Faith! Ich habe heute Morgen mit dem Amt telefoniert, Sie können sie gerne gleich mitnehmen. Kommen Sie, ich bringe Sie zu ihr. Sie ist gerade in der Nachmittagsbetreuung. Es ist toll, dass gerade dieses Mädchen ein neues Zuhause bekommen soll. Wir versuchen zwar so familiennah wie möglich zu agieren mit den Kids, aber Faith war nie besonders integriert in die Gruppe, da konnten wir machen was wir wollten.“ Wir folgten Mrs White aus dem großen Wohngebäude heraus in ein kleineres Nebengebäude. Darin war es schon lauter, ich hatte mich über die geringe Lautstärke im Haus schon gewundert. Wenn die Kinder aber hier in der Nachmittagsbetreuung waren, dann war es kein Wunder, dass es dort so leise war.

Mrs White führte uns hinein und öffnete eine große Tür zu einem riesigen Raum. Zahlreiche Kinder gemischten Alters tummelten sich darin. Meine Augen suchten automatisch unsere Kleine, bis ich sie fand. Sie saß in einer Ecke, ganz alleine, ihre Stoffkatze fest an sich gepresst. Wortlos machte ich Carlisle auf sie aufmerksam und bahnte mir meinen Weg durch die spielenden Kinder. Gar nicht so leicht, viele hatten Spiele auf dem Boden ausgebreitet. Mrs White ging mir voraus, sie hatte mich überholt.

„Faith? Du hast Besuch.“, erklärte sie und das Mädchen sah auf. Einsamkeit stand in ihrem Blick, doch die wich der Fassungslosigkeit.

„Esme!“

„Hallo, Schätzchen.“ Ich ging vor ihr in die Hocke, mein Blick streifte ihren Gipsarm. Dieser war nicht mehr gelb, sondern mit schwarzer Farbe beschmiert. Wortlos speicherte ich das in meinem Gedächtnis ab, genauso wie die geröteten Augen. Sie hatte definitiv geweint.

„Faith, kommst du mal mit raus? Wir müssen mir dir sprechen.“, erklärte Mrs. White.

„Ja.“ Mit der Katze in der Hand versuchte sie aufzustehen, ohne auf ihren verletzten Arm oder ihren Fuß zu kommen, was sich sehr schwierig gestaltete.

Gerade wollte ich helfend eingreifen, als mein Mann unter ihre Arme griff und sie hochzog.

„Dr. Cullen?“, fragend sah sie ihn an.

„Hallo, Faith. Du hast bestimmt nichts dagegen wenn ich dich trage, oder?“ Sie schüttelte den Kopf und hielt sich an ihm fest. Im Raum war es still geworden, die anderen Kinder beobachteten mit großen Augen was hier vor sich ging. Ruhig verließen wir den Raum und draußen zog uns Mrs White in eine kleine Küche. Carlisle setzte die Fünfjährige auf einem Stuhl ab, wir Erwachsenen blieben stehen. In den Kinderaugen standen große Fragezeichen.

Während die Heimleiterin zu sprechen begann, ging ich vor der Kleinen in die Hocke und nahm ihre Hand.

„Also Faith, Mr und Mrs Cullen sind hier, um dich etwas zu fragen: Sie haben dich gestern ja kennen gelernt und möchten gerne, dass du bei ihnen lebst.“

„Bei dir leben, Esme? Wohnen und Schlafen und Essen und, und, und...?“ erkundigte sie sich ungläubig. Das Stofftier hatte sie an sich gepresst, als würde dieses ihr helfen.

„Ja. Wir möchten dich gerne adoptieren. Möchtest du das?“

Sie nickte wie wild, ihre Locken flogen in alle Richtungen. „Ja! Gerne!“ Ich zog sie in meine Arme, als ich ihre Freudentränchen sah.

„Das freut mich, Liebes. Du darfst auch gleich mit uns kommen. Wir müssen nur noch deine Sachen packen.“

„Danke, Esme! Danke!“, hauchte sie in mein Ohr. Ich streichelte schnell über ihr weiches Haar, dann schob ich sie von mir weg und sah ihr in die Augen.

„Gehen wir packen?“ Begeistert nickte sie.

„Dann trag ich dich wieder. Und, hopp!“ Damit nahm Carlisle sie wieder hoch und sah die Heimleiterin fragend an.

„Wohin müssen wir?“

„Im Haupthaus in den dritten Stock. Ich zeig es Ihnen. Haben Sie Taschen dabei?“

„Ja.“, erwiderte ich und nahm meinen Platz an der Seite meines Mannes ein. Faith lächelte glücklich, es war schön sie so fröhlich zu sehen.

„Wie geht's deinem Fuß und deinem Arm?“, erkundigte sich Carlisle und wickelte sie in seine Jacke ein, da ein kalter Windstoß aufkam als wir gerade das Haus wechselten.

„Mein Fuß tut noch ganz schön weh. Mein Arm auch.“ Armes Mäuschen! Im dritten Stock des Hauses machten wir vor einer einfachen weißen Tür Halt und betraten das dahinter liegende Zimmer. Der Raum war in einem hellen Pink gestrichen, zwei Hochbetten standen darin, dazu zwei Kleiderschränke.

„Welches ist dein Bett?“ Sie zeigte auf eines der unteren Betten und Carlisle setzte sie darauf ab.

„Ich geh ans Auto die Taschen holen.“ Er zwinkerte der Kleinen grinsend zu, sie kicherte leise, dann verließ er den Raum.

„Und ich mach mal den Papierkram fertig. Ich denke, ich kann Sie mit ihr alleine lassen, oder?“, erkundigte sich Mrs. White.

„Natürlich. Oder Faith?“

„Du kannst gehen, Caro.“ Als auch die Heimleiterin aus dem Raum war, sah mich die Kleine mit ihren hübschen Augen an.

„Welcher ist dein Schrank?“

„Der da drüben neben dem Fenster. Die rechte Hälfte.“ Ich öffnete den Schrank und begann die Kleidungsstücke durchzusehen. Na, wir würden viel zu tun haben bei unseren Shoppingtagen, sie benötigte dringend dicke Winterkleidung. Vor allem bei uns im Haus, schließlich sollte sie nicht frieren. Ich räumte schon mal alles aufs Bett neben das Mädchen, so würde es gleich schneller in den Taschen verstaut sein.

„Was ist mit deinem Gips passiert? Hast du das Gelb nicht mehr gemocht?“

„Doch. Aber die anderen Kinder wollten die Miezekatte haben. Und ich, ich hab mich gewehrt.“ Ich sah zu ihr und verbiss mir ein Grinsen, denn sie saß mit vor Stolz geschwellter Brust auf dem Bett und strahlte.

„So? Warst du erfolgreich?“

„Ja. Weil Esme nur mir gehört. Und dann haben die anderen meinen Arm angemalt. Mit schwarz. Weil ich so auf die Miezi aufgepasst habe. Ich mag das aber nicht, das ist... hässlich!“ Mit dem letzten Arm voller Kleidungsstücke kehrte ich zurück zu ihr und stupste sie an.

„Na, da lässt sich doch bestimmt was machen. Schließlich haben wir einen Doktor in der Familie. Hast du deswegen geweint?“ Sie nickte. „Ist doch alles gar nicht schlimm. Ich find das toll, dass du deine Katze so verteidigt hast. Sind noch irgendwo Spielsachen, die du mitnehmen möchtest?“

„Da in der Kiste!“ Ich holte die Kiste zu uns und klappte sie auf. In diesem Moment kam mein Mann wieder ins Zimmer, er hatte zwei Taschen bei sich.

„Hier sind die Taschen. Soll ich einräumen?“ Ich nickte ihm zu und setzte mich neben Faith aufs Bett. Gemeinsam räumten wir die Spielzeugkiste aus und wieder in eine andere Tasche ein. Endlich zogen wir die Verschlüsse der Taschen zu und sahen uns grinsend an.

„Komm, Faith, zieh dir die Jacke an, draußen ist es kalt. Wir fahren jetzt in dein neues Zuhause.“ Sie gehorchte wortlos, mir fiel auf, dass ihr die Jacke schon fast zu klein war. Allerdings war sie vom Aussehen her neu, also vermutete ich einen großen Wachstumsschub bei ihr seit dem letzten Winter.

„Ich trage Faith, du trägst die Taschen und machst den Papierkram soweit fertig?“ Nickend signalisierte ich Carlisle mein Einverständnis und er zog die Kleine hoch. Im Erdgeschoss kam uns Mrs White entgegen und wir mussten noch kurz mit

ihr ins Büro, einige Papiere unterschreiben. Sie drückte mir einen Briefumschlag in die Hand.

„Wir haben einige Bilder gesammelt von ihr, vielleicht eine schöne Art, sie kennen zu lernen. Lassen wir sie sich noch von den anderen verabschieden?“

„Natürlich. Danke für die Fotos.“ Bevor wir das Gebäude wechselten, machten wir einen Zwischenstopp am Auto und luden die Taschen ein.

„Ist das Ihr Auto, Doktor Cullen?“ Kugelrunde Augen vor Staunen.

„Ja, das ist mein Auto. Aber nenn mich nicht mehr so. Ich heiße Carlisle.“

„Okay. Aber ihr nehmt mich wirklich mit? Lasst mich nicht hier?“

Geduldig antwortete ich: „Nein Faith. Du kommst mit uns. Sag nur noch schnell ‚Auf Wiedersehen‘ zu den anderen Kindern.“

„Okay.“ Als wir im Spielzimmer standen, starrten viele Augenpaare auf uns, kein einziger Mucks war noch zu hören.

„Tschüss.“, murmelte Faith und versteckte ihr Gesicht in Carlisles Jacke. Die Betreuerin kam zu uns.

„Auf Wiedersehen Faith. Ich wünsche dir viel Spaß in der neuen Familie. Vergiss uns hier nicht so schnell und komm uns mal besuchen.“ Das Nicken war nur angedeutet.

Mit einer Handbewegung winkte die Betreuerin mich näher zu sich. „Kurz noch zu ihrem Wesen: Sie ist sehr wissbegierig, aber auch sehr schüchtern und braucht einige Zeit, um warm zu werden mit anderen Menschen. Sie liebt Bücher über alles und beschäftigt sich am Liebsten selbst damit. In meinen Augen war Faith im Kindergarten immer unterfordert, aber sie durfte für das jetzt laufende Schuljahr nicht eingeschult werden, da sie körperlich zu klein war. Geistig ist sie top fit. Also, vielleicht finden Sie Punkte, in denen Sie ihr eine besondere Förderung zu gute kommen lassen könnten. Das wäre wirklich toll.“ Lächelnd bedankte ich mich bei der jungen Frau und drückte ihr die Hand. Unterfordert, soso. Wir würden sehen. Mrs White begleitete uns noch zum Wagen, wo Carlisle die Kleine in den Sitz setzte und anschnallte. Die Stoffkatze hatte sie immer noch in ihrer kleinen heilen Hand.

„Also dann: Auf Wiedersehen, Faith. Über Besuch freuen wir uns.“

„Tschüss.“ Ich schloss die Autotür und reichte der Heimleiterin die Hand.

„Danke. Dafür, dass es so schnell ging.“

„Kein Problem, ich helfe gerne. Bei Rückfragen stehe ich jederzeit zu Ihrer Verfügung. Und besuchen Sie uns mal mit ihr, vielleicht beim Frühjahrs- oder Sommerfest.“ Wir sicherten unser Kommen zu, dann setzten wir uns ins Auto. Carlisle als Fahrer, ich auf dem Beifahrersitz. Lächelnd drehte ich mich zu meiner neuen Tochter um.

„Na, du? Alles klar soweit?“

„Ja. Wo fahren wir jetzt hin?“ Neugierig wechselte ihr Blick immer wieder von mir zum Autofenster und zurück.

„Wir wohnen in einem Haus außerhalb der Stadt. Müssen ein bisschen fahren, bis wir da sind. Was möchtest du heute Abend essen? Irgendein Wunsch?“

Sie schüttelte ihren Kopf. „Mir egal. Ich esse alles. Ist euer Haus groß?“

„Ja. Wir sind ja auch viele, die dort wohnen.“, antwortete mein Mann und bog auf die Autobahn ab, wobei ich ihm eine Hand auf den Arm legte.

„Schatz, wir halten in der Stadt an einem Buchladen an.“

„Wie du es wünschst, Liebste.“ Er nahm meine Hand und küsste sie. Gespannt beobachtete ich die Reaktion des Mädchens auf dem Rücksitz, doch sie grinste nur vergnügt und sah aus dem Fenster. Wir erreichten die Stadt innerhalb einer Viertelstunde und hielten vor einer großen Buchhandlung.

„So, Prinzessin, wir suchen dir jetzt was schönes aus. Hoch mit dir.“ Zum Glück war sie erst fünf Jahre alt und so zierlich. Ich selbst war auch nicht besonders groß und wäre sie schwerer gewesen, hätte es merkwürdig ausgesehen, dass ich sie mit Leichtigkeit tragen konnte. Wir bekamen auch so schon genügend merkwürdige Blicke nachgeworfen, weil ich ein so großes Mädchen trug, doch nachdem jeder den Verband an ihrem Fuß entdeckt hatte, stoppten diese Blicke.

In den Augen des Mädchens ging ein Feuerwerk hoch, als sie das große Regal voller Kinderbücher entdeckte. Lachend hielt ich eine Verkäuferin an. „Könnten Sie uns vielleicht helfen? Wir suchen ein paar schöne Kinderbücher für das Alter von fünf aufwärts. Gerne auch erste Leseversuche.“

Faith hatte es am Vortag geschafft ihren Namen zu lesen auf dem Halstuch der Katze, also konnte sie eventuell etwas lesen.

In den nächsten fünf Minuten stellte uns die Fachkraft einige Bücher vor, ich beobachtete die Reaktion meiner Tochter, bevor ich entschied. Bei drei von den fünf Büchern runzelte sie die Stirn, also zogen Einhorn-Geschichten bei ihr nicht wirklich, das wusste ich nun. Stattdessen hatte sich ihr Blick an ein anderes Buch im Regal geklebt.

„Okay, wir nehmen das erste und das vierte Buch, und das hier.“ Damit zog ich die Kinderlektüre aus dem Regal und reichte es weiter. Vor Freude quietschte meine Kleine leise.

„Dankeschön.“, flüsterte sie wieder in mein Ohr. Als die Verkäuferin die Bücher in eine Tüte packte, erkannte ich den Titel von Faith' Liebling: *Das Dschungelbuch - Die Disney-Version*. Okay, sie mochte *Disney*. Das war gut zu wissen.

Mit der Tüte in einer Hand und Faith auf dem Arm verließ ich das Geschäft nach dem Bezahlen und verfrachtete sie wieder in ihren Autositz.

„Erfolgreich gewesen?“ Carlisle hatte im Auto gewartet, es war kein Parkplatz frei gewesen, so hatte er im Halteverbot gehalten.

„Natürlich. Wir haben etwas Schönes gefunden, stimmt's Faith?“ Sie nickte begeistert.

„Ganz viele Bücher!“, freute sie sich wie ein kleines Honigkuchenpferd. Der Anblick ihres fröhlichen Kindergesichtes zeigte mir, wie richtig meine Entscheidung gewesen war. Ich konnte die Welt nicht verändern und nicht allen Kindern ein anderes Leben geben. Aber ich konnte Faith glücklich machen - und nur das zählte im Augenblick. Jetzt musste sie nur noch mit dem Rest der Familie bekannt gemacht werden.

Bald verließen wir die Stadt wieder und fünf Minuten später näherten wir uns unserem Haus.

„So, Schätzchen, schau dich um, wir sind gleich da.“ Aufmerksam richtete sie sich auf, presste ihr Kätzchen an ihre Brust und starrte aus dem Fenster. Jetzt fuhren wir die lange Auffahrt hoch, sie zappelte in ihrem Sitz herum als wir anhielten und hatte sich selbst abgeschnallt bis ich ihre Autotür öffnen konnte. Nervös nagte sie wieder an ihrer Unterlippe, und sie presste sich an mich als ich sie heraushob.

„Was ist los Mäuschen? Wieso so nervös?“

„M-meinst du, sie werden mich mögen?“

Verdutzt sah ich sie an. „Unsere anderen Kinder?“ Sie nickte. „Na klar. Sie freuen sich schon auf dich. Und dich muss man einfach mögen.“ Ich küsste ihre Stirn und ging neben Carlisle auf das Haus zu.

„Oh, ist das ein schönes Haus!“ Da musste ich ihr Recht geben. Es war im viktorianischen Stil erbaut worden, weiße Farbe mit schwarzem Dach, großen Fenstern, einem großen Balkon, hinter dem Haus eine Terrasse. Oh ja, Faith würde Platz zum Spielen haben!

Je näher wir der Tür kamen, desto angespannter wurde sie. Carlisle schloss auf, hielt die Tür auf und sagte: „Willkommen Zuhause, liebe Faith!“ Ein kurzes Lächeln war seine Belohnung für diese Worte, für eine weitere Reaktion war die Kleine zu überfordert. Das war ja auch kein Wunder, trat man durch die Haustür, stand man in einem riesigen Raum mit sehr hoher Decke, von dem aus eine große Treppe nach oben und mehrere Türen in andere Zimmer führten.

Sie war vollkommen im Staunen, als ich mich räusperte und rief: „Kinder, kommt ihr bitte?“ Jetzt kamen sie alle. Unsere drei Pärchen Hand in Hand. Zuerst Alice und Jasper, Alice tänzelte vor Aufregung und Freude. Dann Edward und Bella, beide die Ruhe selbst. Und zuletzt Emmett und Rose. Ich spürte Faith bei Emmetts Anblick zurückschrecken, doch sie entspannte sich nach einem kurzen Augenblick wieder – Jasper, danke.

„Also, das ist...“ Ich wollte sie gerade vorstellen, um ihr das Reinkommen zu erleichtern, als sie sich aufrichtete und mutig sagte: „Hallo, ich bin Faith. Ich bin fünf Jahre alt.“ Alle verbissen sich ein Schmunzeln, Alice tanzte auf uns zu.

„Hallo, Faith, ich heiße Alice. Und das sind Jasper, Edward, Bella, Emmett und Rosalie. Freut mich, dich kennen zu lernen, ich hab schon viel von dir gehört.“ Sie wurde rot und versteckte ihr Gesicht an mir.

„Lasst uns ins Wohnzimmer gehen, da lernen wir uns mal ein wenig näher kennen.“, schlug Carlisle vor und ging voraus. Faith und ich bildeten das Schlusslicht. Sie legte ihr Kinn auf meine Schulter und flüsterte in mein Ohr: „Ich mag Alice! Und ich mag es hier!“

„Schön.“, flüsterte ich zurück, auch wenn ich wusste, dass mich alle hören konnten. „Die anderen sind auch lieb. Du wirst sehen.“

Sie nickte mir zu und lächelte ihr Zahnlckenlcheln. Es war wunderbar, ein Kind bei sich zu haben. Noch dazu ein Kind, das einem so vertraute!